SAMMLUNG METZLER

- M 1 Raabe *Einführung in die Bücherkunde*
- M 3 Meisen *Altdeutsche Grammatik II: Formenlehre*
- M 4 Grimm *Bertolt Brecht*
- M 5 Moser *Annalen der deutschen Sprache*
- M 6 Schlawe *Literarische Zeitschriften 1885–1910*
- M 7 Weber/Hoffmann *Nibelungenlied*
- M 8 Meyer *Eduard Mörike*
- M 9 Rosenfeld *Legende*
- M 10 Singer *Der galante Roman*
- M 12 Nagel *Meistersang*
- M 13 Bangen *Die schriftliche Form germanist. Arbeiten*
- M 14 Eis *Mittelalterliche Fachliteratur*
- M 15 Weber/Hoffmann *Gottfried von Straßburg*
- M 16 Lüthi *Märchen*
- M 17 Wapnewski *Hartmann von Aue*
- M 18 Meetz *Friedrich Hebbel*
- M 19 Schröder *Spielmannsepik*
- M 20 Ryan *Friedrich Hölderlin*
- M 22 Danzel *Zur Literatur und Philosophie der Goethezeit*
- M 24 Schlawe *Literarische Zeitschriften 1910–1933*
- M 25 Anger *Literarisches Rokoko*
- M 26 Wodtke *Gottfried Benn*
- M 27 von Wiese *Novelle*
- M 28 Frenzel *Stoff-, Motiv- und Symbolforschung*
- M 29 Rotermund *Christian Hofmann von Hofmannswaldau*
- M 30 Galley *Heinrich Heine*
- M 31 Müller *Franz Grillparzer*
- M 32 Wisniewski *Kudrun*
- M 33 Soeteman *Deutsche geistliche Dichtung des 11. u. 12. Jh.s*
- M 34 Taylor *Melodien des Mittelalters I: Darstellung*
- M 35 Taylor *Melodien des Mittelalters II: Materialien*
- M 36 Bumke *Wolfram von Eschenbach*
- M 37 Engel *Handlung, Gespräch u. Erzählung. Faksimiledruck*
- M 38 Brogsitter *Artusepik*
- M 39 Blanckenburg *Versuch über den Roman. Faksimiledruck*
- M 40 Halbach *Walther von der Vogelweide*
- M 41 Hermand *Literaturwissenschaft und Kunstwissenschaft*
- M 43 Glinz *Deutsche Syntax*

REALIEN ZUR LITERATUR

ABT. E:

POETIK

WOLFGANG SUPPAN

Volkslied

Seine Sammlung und Erforschung

2., durchgesehene und ergänzte Auflage

MCMLXXVIII

J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
STUTTGART

Meinem verehrten Lehrer,
HERRN UNIV.-PROF. DR. HELLMUT FEDERHOFER,
Graz – Mainz
in aufrichtiger Dankbarkeit gewidmet.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Suppan, Wolfgang:

Volkslied: seine Sammlung u. Erforschung. – 2.,
durchges. u. erg. Aufl. – Stuttgart: Metzler,
1978.

(Sammlung Metzler; M 52: Abt. E, Poetik)

ISBN 978-3-476-12052-6

ISBN 978-3-476-12052-6

ISBN 978-3-476-04041-1 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-04041-1

M 52

© 1978 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1978

EINLEITUNG UND BEGRIFFSBESTIMMUNG

Die 1. Auflage dieser Schrift erschien 1966. Damals ergab sich die Behandlung des Themas aus der Tätigkeit des Verfassers als Musikwissenschaftlicher Referent am Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg im Breisgau, der zentralen Volksliedsammel- und Forschungsstelle für den gesamten deutschen Sprachraum. Vor allem die ständige Beratung von Studenten verschiedener Fachrichtungen machte das Fehlen einer allgemein orientierenden, die Grundlagen leicht faßlichen Darstellung des Volksliedes deutlich.

Die vorliegende 2. Auflage bezieht Erfahrungen des Verfassers aus seiner Lehrtätigkeit als apl. Professor für Musikwissenschaft an der Universität Mainz (1971–1974) und als Vorstand des Instituts für Musikethnologie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz (seit 1974) mit ein. Ging es 1966 darum, den vielseitig schillernden, zwischen Germanistik, Musikwissenschaft und Volkskunde hin- und hergerissenen Begriff ›Volkslied‹ neu zu bestimmen, die vielfach neuen Wege einschlägiger Forschung anhand jener Literatur aufzuzeigen, die sich von der ideologisch gebundenen Volksliedpflege der zwanziger bis vierziger Jahre dieses Jahrhunderts befreit hatte – so mag es nun angebracht sein, auf die scharfe Trennung der Forschung von den neuen, international orientierten Jugendbewegungen mit ihren Populärmusik-Engagements und dem kommerziellen Folklorismus Wert zu legen. Ich weiß: Volksliedforschung hat sich in vielen Ländern zur Populärmusikforschung ausgeweitet; das erscheint legitim. Dennoch sollte ein Buch mit dem Titel ›Volkslied‹ sich an sein Thema halten.

Volkslied besteht aus Text und Melodie: und nur die charakteristische Verbindung dieser beiden Phänomene zu einer Ganzheit im Sinne der Gestaltanalyse bedingt die Zuordnung zum Gegenstand. (Dazu Walter Wiora, *Das deutsche Lied*. Zur Geschichte und Ästhetik einer musikalischen Gattung, Wolfenbüttel und Zürich 1971.)

Rezensenten und Fachkollegen bemängelten an der 1. Auflage dieser Schrift, daß der Autor den Fragen der Terminologie ausgewichen sei. Aufgrund der zahlreichen und sich widersprechenden populären Meinungen, die dazu im Umlauf sind, sicher ein richtiger Einwand. Deshalb hier jene Sprachgrenzen und Kontinente übergreifende Definition des Volksliedes, die sich Fachleute im Rahmen des International Folk Music Coun-

cil der UNESCO in den letzten Jahrzehnten zu eigen gemacht haben (HdbVld. II, S. 380 f.):

Um Lieder der vokalen Volksmusik zuordnen zu können, müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

a) Die Weitergabe von Sänger zu Sänger, von Musikant zu Musikant, von Generation zu Generation, von Landschaft zu Landschaft erfolgt mündlich; Schrift kann dabei als Gedächtnisstütze in Erscheinung treten;

b) Texte und Weisen sind variabel, werden jeweils situations- und schichtenspezifisch zugerichtet;

c) ein in die Gesellschaft (»Seelisch-gesellschaftliche Grundschichten« nach Walter Wiora) integriertes Leben, die Bindung an Brauchtum, Kult.

Das will sagen: Nicht nach Herkunft, sondern nach *Lebensweise* – nicht nach stilistischen Eigenschaften, sondern nach *soziologischen* – nicht nach romantisch-wertästhetischen Maßstäben, sondern nach dem *Gebrauchswert*, wie gut etwa ein Lied im Rahmen eines Volksschauspiels funktioniert, wie gut es werkzeuglich sich handhaben läßt: danach ist zu fragen, wollen wir Volksmusik in den Griff bekommen. Daraus ergibt sich zwingend: ein Volkslied haucht dann seine »primäre« Existenzform aus, wenn es aus dem Strom lebendiger Überlieferung herausgezogen und schriftlich fixiert wird; es stirbt gleich einem Fisch, der aus seinem Lebenselement entfernt wird, und zwar ohne, daß man ihn totzuschlagen brauchte. Literarisch fixierte »Ehemals-Volkslieder« (im »sekundären« Dasein) sind – dem Schriftbild nach – von den in volkstümlicher, volkstümelnder oder folklorisierender Manier gemachten Liedern nicht mehr zu unterscheiden. Am Volkslied orientierte Musikpädagogik, vor allem aber Volkslied-, Volksmusik- und Volkstanzpflege mißverstehen den Gegenstand ihrer Wertschätzung und Liebe, wenn sie literarisch fest-gestellte Volksmusik bemüht genau, nach den Spielregeln der absoluten, der »hohen« Kunst einlernen, das heißt: Musiknoten in diesem Zusammenhang nicht als Protokoll- sondern als Soll-Notation interpretieren und Abweichungen davon als Falsch-Spielen deklarieren, ja sogar verbieten. Petrifizierung ist/wäre das Ergebnis solcher Bemühungen.

Dort, wo Analphabetismus mit Erfolg ausgerottet worden ist, dort wurde mit diesem Volksmusik ausgerottet – und durch eine andere Art von Kultur ersetzt: durch die schriftgeprägte. Was wir rückschauend als abendländische Kultur erkennen, ist nur mit Hilfe jener Schrift möglich geworden – aber auch nur

mit Hilfe jenes schriftlos tradierten Nährbodens, in dem jede Hochkultur wurzelt. Übergänge und Nahtstellen erkennen wir vielfach als Sternstunden der Menschheit: im Bereich der Musik die Wiener Klassiker Josef Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven, deren Musik ohne das Material der süddeutsch-österreichischen Volksmusik nicht denkbar wäre; oder: die ungarische Nationalmusik Béla Bartóks und Zoltán Kodálys, ebenso wie die mährische Leoš Janáček auf der Basis gründlichen Studiums der regionalen Volksmusikquellen zu Weltgeltung aufgestiegen.

Gehört in prähistorischen Kulturen und bei Naturvölkern jede Art von musikalischer Betätigung dem Bereich der Volksmusik zu, so stellen sich die hochkulturellen Völker nicht plötzlich oder grundsätzlich als »volksmusikfreie« dar. Ein Prozeß des Überganges, wobei langsam aber beständig dem Nährboden Kraft entzogen wird, zieht sich über Jahrhunderte hin – und er ist verschieden weit gediehen in Frankreich und am Balkan, in den USA und in Zentralafrika, bei den Feuerlandindianern und in Japan. Ich bin der Meinung, daß dieser Prozeß bei uns in Mitteleuropa (trotz Jazz und Oberkrainer-Mode, die vorzüglich Auswendigmusizieren und Improvisieren hic et nunc hochhalten, aber doch das Schriftbild dabei mitdenken) bereits abgeschlossen ist; daß technische Entwicklung und Massenmedien keinen Spielraum mehr frei lassen für die Entfaltung vollmenschlicher und zugleich gesellschaftlich engagierter: eben Volksmusik. Jeder von uns, der lieber ein Lied singen wollte als das Kofferradio ständig mit sich herumzuschleppen, bleibt »umstellt« von der richtigen Fassung dieses Liedes: einer vorgeformten, präfabrizierten »richtigen Fassung«, der er bewußt oder unbewußt nachstrebt, ohne dabei zu reflektieren, wieweit ihm damit falsche, seinem Wesen inadäquate Bewußtseinsinhalte suggeriert werden.

Die viel zu diskutierende und ohne Ende zu diskutierende Frage, ob Volkslied tot sei, ist – für die hochzivilisierten Staaten Westeuropas – sicher mit »ja« zu beantworten; denn was von der Pädagogik oder von der Amüsier-Industrie an seine Stelle gesetzt wird, und dazu gehören auch alle »sekundären« Lebensformen (wie Folklore), erfüllt nicht mehr die eingangs angeführten Kriterien, es ist vom ursprünglichen Phänomen so verschieden, daß es nicht sinnvoll wäre, dafür den selben Namen: Volkslied, zu gebrauchen.

Die Widmung bleibe unverändert: das Büchlein sei allen Dozenten und Studierenden an Universitäten, pädagogischen und musikalischen Fachschulen zugedacht, die sich ernsthaft dem Volkslied nähern wollen und die eine Grundlage für eigene Forschungen suchen.

Graz, im April 1978

W. S.

PS: Diese Schrift liegt seit 1973 im Verlag Iwasaki Bijutsusha, Tokio, in japanischer Übersetzung vor (4. Auflage, 1978). Die Übersetzung besorgte Hachiro Sakanishi, Universität Sapporo, dem der Verfasser dafür aufrichtig verbunden ist.

INHALT

EINLEITUNG UND BEGRIFFSBESTIMMUNG	V
I. VORBEDINGUNGEN WISSENSCHAFTLICHER BESCHÄFTIGUNG MIT DEM VOLKSGESANG	1
Vorromantische Interessen am Gesang der Grundsichten und primitiver Völker – Herder als Ausgangspunkt romantischer Volkslied-Beschäftigung – Volkslied-Sammlung: Von ›Des Knaben Wunderhorn‹ zu Louis Pincks ›Verklingenden Weisen‹	
II. VOLKSLIED-FORSCHUNG IN DEN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN	8
Die Entwicklung des Volkslied-Begriffs – John Meier, das von ihm aufgebaute Netz landschaftlicher Sammelstellen und das DVA in Freiburg/Br. – Josef Pommer und die österreichische Volkslied-Szene – Meiers Theorie vom ›Kunstlied im Volksmund‹ gegen Pommers Produktions-theorie – Julian von Pulikowskis aufstörender Versuch – Zwischen den beiden Weltkriegen – Der Weg seit 1945.	
III. QUELLENGRUNDLAGE UND ORDNUNG DES MATERIALS	14
Frühe literarische Zeugnisse – Die ältere handschriftliche Überlieferung – Kirchenlied und geistliches Volkslied – Flugblattdrucke – Volkslied-Bearbeitung und Verarbeitung – Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung – Probleme der Niederschrift nach dem Gehör – Tonband-aufzeichnungen und deren Übertragungen – Katalogisie-rungsmöglichkeiten von Text und Melodie.	
IV. AUFGABEN DER VOLKSLIED-FORSCHUNG	27
Historische und vergleichende Liedforschung – Volks- und Kunstdichtung – Form und Sprache – Wort-Ton-Ver-hältnis – Gattungen des Volksliedes: Totenklage, Kin-derlied, geistliches Lied, erzählendes Lied, Arbeits- und Arbeiterlied, geselliges Lied, Liebeslied u. ä., Jodeln, text-loses Singen – Die Frage des Stammescharakters – Die Sonderstellung des Volkslied-Gutes aus ehemaligen deut-schen Sprachinseln Süd- und Osteuropas – Interethnische und internationale Beziehungen.	
V. MATERIALANALYSE	44
Stilistische Fragen – Typus, Gestalt, Struktur – Motiv, Thema, Text- und Melodiezeile, Strophe – Rhythmik – Harmonik.	

VI. VOLKSLIED-FORSCHUNG UND PRAKTISCHE VOLKSLIED-ARBEIT	54
Die Stellung des Volksliedes innerhalb der kulturellen Strömungen einer Zeit – Volklied-Pflege und Volkslied-Bewegung – Volkslied und Schulgesang – ›Folklorismus‹ – Volkslied, Schlager und Jazz.	
VERZEICHNIS DER NAMEN	61

ABKÜRZUNGEN

AEthn.	= Acta Ethnographica
AfMf.	= Archiv für Musikforschung
AfMw.	= Archiv für Musikwissenschaft
AMl.	= Acta Musicologica
BzMw.	= Beiträge zur Musikwissenschaft
DJbFVk.	= Deutsches Jahrbuch für Volkskunde
dt.	= deutsch(e), deutsches usf.
DV	= Das deutsche Volkslied, Zeitschrift
DVA	= Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg i. Br.
DVjs.	= Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte
DVM	= Deutsche Volkslieder mit ihren Melodien, bisher 6 Bde.
EB	= ERK-BÖHME, Deutscher Liederhort, 3 Bände, 1893 ff.
Ethn.	= Ethnomusicology
HdbVld.	= Handbuch des Volksliedes, hg. von R. W. Brednich, L. Röhrich und W. Suppan, Band 1, 1973, Band 2, 1975.
HessBl.	= Hessische Blätter für Volkskunde
JbFVldf.	= Jahrbuch für Volksliedforschung
JbLH	= Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie
JbÖVlw.	= Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes
JbVV	= Jahrbuch für musikalische Volks- und Völkerkunde
JIFMC	= Journal of the International Folk Music Council
KmJb.	= Kirchenmusikalisches Jahrbuch
MEthnSbde.	= Musikethnologische Sammelbände
Mf.	= Die Musikforschung
MGG	= Die Musik in Geschichte und Gegenwart
SAVk.	= Schweizerisches Archiv für Volkskunde
SIMG	= Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft
Sml.	= Studia Musicologica
StMw.	= Studien zur Musikwissenschaft
Vld.	= Volkslied(er), Volksliedes usf.
YIFMC	= Yearbook of the International Folk Music Council
ZfdPh.	= Zeitschrift für deutsche Philologie
ZfMw.	= Zeitschrift für Musikwissenschaft
ZfVk.	= Zeitschrift für Volkskunde